

DER KRIEG UND DIE SANKTIONEN

Der Krieg in der Ukraine hat das internationale Turnen mitten ins Herz getroffen. So schreibt es Nora Schuler in ihrem Bericht über das Turnier der Meister in Cottbus (Seiten 4-7), das am 24. Februar zeitgleich mit Russlands Invasion in der Ukraine begann. Wenige Tage später stand die Entscheidung des Internationalen Turnverbandes FIG und des europäischen Verbandes EG fest: Athleten des Aggressors Russland und des Verbündeten Belarus dürfen nicht mehr an FIG- bzw. EG-Wettkämpfen teilnehmen, geplante Veranstaltungen in diesen Ländern sind abgesagt. Klare Entscheidungen, bei denen man sich auf die Empfehlung der höchsten Sportinstanz berief, des Internationalen Olympischen Komitees.

Ist es gerecht, dass einer wie der Olympiadritte von Tokio Nikita Nagorni nun international kaltgestellt wurde, weder bei EM noch WM bis auf Weiteres auftreten darf? Dass den wunderbaren Gymnastinnen Dina und Arina Awerina nun bis auf Widerruf nur noch die russischen Meisterschaften als Höhepunkt bleiben? Eine schwierige moralische Frage, die sicher kontrovers diskutiert wurde und noch wird. Sanktionen als echtes Zeichen der Solidarität mit der Ukraine, oder eher eine Variante der Kategorie „Sippenhaft“? Auch das Präsidium der Deutschen Turnliga hat Ende März darüber debattiert – und ist schließlich nach scharfer Verurteilung des russischen Angriffskrieges übereingekommen, dass man es nicht als „zielführende Lösung“ ansähe, Sportler vom Ligabetrieb auszuschließen. Sprich: Ilja Kowtun (UKR) könnte in Reihen der Straubenhardter durchaus gegen Armeeeoffizier Nagorni (RUS) in Reihen der TG Saar antreten – theoretisch.



Ich halte das für fatal. Schließlich hat sich der DTB den Positionen der beiden internationalen Turn-Dachverbände EG und FIG sowie des DOSB angeschlossen und unterstützt daher die Sanktionen, die zweifellos politischen Charakter besitzen. Aber nicht nur: Das IOC argumentiert, dass man die Integrität und Sicherheit der Wettbewerbe sowie die Chancengleichheit wahren will. Schließlich können Ukrainer nicht mehr uneingeschränkt trainieren oder an Wettkämpfen teilnehmen

und schon gar nicht psychisch unbelastet agieren. Warum sollten Athleten des Aggressors daraus Vorteile ziehen? Die DTL dagegen glaubt, dass es selbst unter

diesen kritischen Umständen durchaus ein „friedliches, gemeinsames Miteinander von Athleten aller Nationen“ geben könne. So überlässt sie es ihren Vereinen, wie sie verfahren wollen – wobei sie die Sicherheit der Gaststarter garantieren und ggf. Proteste bei Wettkämpfen in Kauf nehmen müssten. Ich finde, die geschundene Ukraine hat es verdient, dass der vielgepriesene Solidaritätsgedanke auch mit der Anerkennung der Sanktionen untermauert wird. Es wäre konsequent.



Von
Andreas Götze
Chefredakteur

Foto: pixabay.com

Neuer Cheftrainer im Amt

Ein lang vermisstes Bild: Es gibt wieder Fans auf den Rängen. Beim DTB-Pokal Mitte März in Stuttgart feierten sie die deutschen Turner und Turnerinnen an – und das mit Erfolg. Ein neues Bild bot in Stuttgart auch der frisch ins Amt gekommene Cheftrainer der deutschen Turnerinnen. „It’s my turn“, sagte sich Gerben Wiersma

und übernahm nach Ulla Kochs Rücktritt die Verantwortung für „Go Germany“. LEON* sprach mit dem Niederländer über seine Erwartungen und Aufgaben.

Foto: Volker Minkus



16

Mütter, Töchter und sogar Enkel

In der RSG gibt es berühmt Mütter, die ihre Liebe zum Sport an die Töchter weitergegeben haben. Die „Derjugina-Dynastie“ – einst in der UdSSR, heute in der Ukraine – ist nur ein Beispiel dafür. Wir stellen auf den Seiten 24–27 gleich drei Mehr-Generationen-Familien vor, die nun auch mit den Kriegsfolgen konfrontiert sind.



Irina Derjugina gewann in den 1970er Jahren viele Medaillen für die UdSSR.

Foto: Instagram

24